

# Die Störungen im deutschen Wirtschaftsleben während der Jahre 1900 ff.

Zweiter Band

Montan- und Eisenindustrie



Vom Verein für Socialpolitik herausgegeben



Duncker & Humblot *reprints*



**Schriften**  
des  
**Vereins für Socialpolitik.**

CVI.

**Die Störungen im deutschen Wirtschaftsleben  
während der Jahre 1900 ff.**

Zweiter Band.



**Leipzig,**  
Verlag von Dunder & Humblot.  
1903.

**Die**

# **Störungen im deutschen Wirtschaftsleben**

**während der Jahre 1900 ff.**

---

Zweiter Band.

## **Montan- und Eisenindustrie.**

Mit Beiträgen von L. Boffelmann, Th. Vogelstein, J. Kuh.

---

Vom Verein für Socialpolitik herausgegeben.



**Leipzig,**  
Verlag von Duncker & Humblot.  
1903.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag des Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

# Inhaltsangabe.

	Seite
<b>Erzbergbau und Eisenindustrie in Lothringen-Luxemburg.</b>	
Von Otto Vosselmann (Berlin) . . . . .	1— 76
Vorbemerkung . . . . .	3
<b>Erster Abschnitt. Zur allgemeinen Lage und wirtschaftlichen Entwicklung des lothringisch-luxemburgischen Industriebezirks bis gegen die Mitte der 90er Jahre . . . . .</b>	
1. Die natürlichen Vorbedingungen und technischen Hilfsmittel . . .	4
2. Die Arbeiterverhältnisse . . . . .	6
3. Förderung und Erzeugung . . . . .	11
4. Verkehrs- resp. Frachtverhältnisse und die Gesteungskosten . . .	15
5. Absatzgebiete . . . . .	18
<b>Zweiter Abschnitt. Die wirtschaftliche Lage der Montan- und Eisenindustrie Lothringen-Luxemburgs seit der Mitte der 90er Jahre . 20— 76</b>	
I. Die Hochkonjunktur 1895 bis 1900 . . . . .	20
1. Die Ursachen des Aufschwungs und ihre Wirkungen . . . .	21
2. Die Kapitalbeschaffung . . . . .	31
3. Die Gestaltung des Arbeitsmarktes . . . . .	32
4. Die Gestaltung der Absatzverhältnisse . . . . .	36
5. Die Gestaltung der Preisverhältnisse . . . . .	37
II. Der Niedergang während der Jahre 1900 ff. . . . .	39
1. Der Eintritt des Rückganges und seine Wirkungen . . . .	39
2. Die Ursachen der rückläufigen Bewegung . . . . .	43
3. Folgen für die Arbeiter . . . . .	49
III. Veränderungen in der Organisation der Industrie . . . . .	51
1. In der wirtschaftlichen Organisation . . . . .	51
2. Veränderungen in der Betriebsorganisation . . . . .	65
Anhang I—IV . . . . .	69— 76
<b>Die rheinisch-westfälische Montan- und Eisenindustrie.</b>	
Von Dr. Theodor Vogelstein (München) . . . . .	77—131
Vorbemerkung . . . . .	79
Erstes Kapitel. Die Aufschwungsperiode und die inneren Gründe der Krise	80
Zweites Kapitel. Der Eintritt der Krise . . . . .	93

	Seite
Drittes Kapitel. Der weitere Verlauf der Krisis . . . . .	99
Viertes Kapitel. Die kombinierten und die nicht kombinierten Werke .	107
Fünftes Kapitel. Die Organisation der Montan- und Eisenindustrie und die Tendenzen ihrer Entwicklung . . . . .	117
Sechstes Kapitel. Die Krisis und der Weltmarkt . . . . .	125

### Die Hüttenindustrie Oberschlesiens.

Von Dr. Felix Kuh (Berlin) . . . . .	137—228
Vorwort . . . . .	135
<b>Erster Teil. Die Kohlen- und Koksindustrie Oberschlesiens . . . . .</b>	<b>137—181</b>
I. Einleitung . . . . .	137
II. Besserung des Kohlenmarktes, von 1898 angefangen . . . . .	141
III. Die Zeit der Kohlenknappheit (Kohlennot) 1900 . . . . .	143
IV. Kohlenversorgung Berlins . . . . .	156
V. Vorschläge zur Beseitigung der Kohlennot . . . . .	157
VI. Das Jahr 1901 . . . . .	159
VII. Das Jahr 1902 . . . . .	168
VIII. Allgemeine Übersicht . . . . .	173
IX. Das obereschlesische Koksgeſchäft . . . . .	174
<b>Zweiter Teil. Die Eisen- und Metallindustrie Oberschlesiens . . . . .</b>	<b>182—228</b>
I. Allgemeines . . . . .	182
II. Die Zeit des Aufschwungs (1896—1900) . . . . .	193
III. Das Jahr des Aufschwungs (1900) . . . . .	199
IV. Die Zeit des Rückganges (1900—1902) . . . . .	207

# Erzbergbau und Eisenindustrie in Lothringen-Luxemburg.

Von

**Otto Boffelmann, Berlin.**

---



## **Vorbemerkung.**

---

Als im Herbst 1901 mehrere Eisen- und Stahlwerke des nieder-rheinisch-westfälischen Industriebezirkes — an der Spitze der bekannte Förder Bergwerks- und Hüttenverein in Hörde — in ihren Berichten über das abgelaufene Geschäftsjahr die Tatsache erwähnten, daß die ungünstige Lage der Eisenindustrie durch die gerade zu Anfang des Niederganges aufgetretene Konkurrenz der neuen Lothringer Werke erheblich verschärft worden sei, da wurde die allgemeine Aufmerksamkeit mehr denn je auf ein Gebiet gelenkt, welches bis dahin eine verhältnismäßig nur geringe Beachtung gefunden hatte. Es war der lothringisch-luxemburgische Industriebezirk.

Bis vor kurzem hatte man sich nämlich in Lothringen, wie es in einer Publikation<sup>1</sup> des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute heißt, in der Hauptsache auf die Erzeugung von Roheisen beschränkt und war dort erst neuerdings, begünstigt „durch die Fortschritte in der Wärmeausnützung der Brennstoffe im Hochofen, in großartiger Weise zur Herstellung von Flußeisen und Fabrikaten daraus übergegangen“. So wurden am Schluß des Jahres 1899 bezw. zu Beginn des folgenden Jahres „in Lothringen und dem benachbarten Luxemburg, in welchem ähnliche Verhältnisse wie in ersterem obwalten, drei Stahlwerke in Betrieb genommen, welche mit den modernsten maschinellen Einrichtungen zur Massenfabrikation eingerichtet worden waren“ und nunmehr den alten Werken überall und auf allen Gebieten die heftigste Konkurrenz machten.

Doch davon später.

---

<sup>1</sup> Gemeinfaßliche Darstellung des Eisenhüttenwesens, Düsseldorf 1901. Dieser kurzgefaßten, lichtvollen Darstellung sowie der rühmlichst bekannten Zeitschrift „Stahl und Eisen“ sind einige allgemeine Angaben entnommen worden. Im übrigen bieten die hier in Betracht kommenden Berichte weder der Handelskammern noch der wirtschaftlichen Vereine irgend welches brauchbare Tatsachenmaterial u. dgl., so daß persönliche Erfahrungen und Informationen aus den betreffenden Industriekreisen in erster Linie die Grundlagen der Untersuchung bilden mußten.

## Erster Abschnitt.

### Zur allgemeinen Lage und wirtschaftlichen Entwicklung des lothringisch-luxemburgischen Industriebezirkes bis gegen die Mitte der 90er Jahre.

#### 1. Die natürlichen Vorbedingungen und technischen Hilfsmittel.

Deutsch-Lothringen und das zum Zollverein gehörende Großherzogtum Luxemburg bilden wirtschaftlich ein einheitliches Gebiet für deren größten gewerblichen Produktionszweig: die Montan- und Eisenindustrie.

Dementsprechend findet in ihr die — relative — Majorität (zirka 30—35 %) der dortigen industriellen Bevölkerung — d. i. etwa  $\frac{1}{3}$  der Gesamtbevölkerung — ihren Lebensunterhalt, und was sie in unserem Vaterlande bedeutet, das zeigt ihr wachsender Anteil an der gesamten deutschen Eisenerzförderung resp. Roheisenerzeugung, welcher sich heute auf mehr als 75 % bzw. 30 % beläuft.

Bergbau und Eisengewerbe nun sind gegründet auf die ausgedehnten, reichen Erzfelder, die sich als sogenannte Minette-Ablagerungen von der Südgrenze Luxemburgs über den äußersten Nordwesten Lothringens hinaus nach Frankreich erstrecken und — soweit Lothringen in Frage kommt — einen Erzvorrat besitzen, der auf annähernd 3000 Millionen Tonnen geschätzt wird, während Luxemburgs Bestand 123 Millionen Tonnen betragen soll, so daß die dortigen Schätze auf viele Jahrhunderte ausreichen dürften. „Auf diesen Vorräten beruht die Zukunft der deutschen Eisenindustrie“.

Wie schon aus den obigen Zahlen hervorgeht, ist der hierbei in Betracht kommende Flächenraum Lothringens bei weitem größer als derjenige Luxemburgs, welcher zirka 3700 ha umfaßt, gegen etwa 42 000 ha unseres Reichslandes. Um so sparsamer geht das kleine Großherzogtum mit diesen feinen Lagerstätten um, indem das vom Staat zu vergebende Areal zum größten Teil für heimische Hütten reserviert bleibt und nur unter gewissen Bedingungen (Verhüttung im eigenen Lande) konzeffioniert wird: „In der richtigen Erkenntnis, daß vor allem auf die Zukunft Bedacht genommen werden müsse, um dem Lande diese Industrie dauernd zu erhalten“.

Anders in Lothringen. Dort sind die genannten Eisenerzfelder bereits seit langem vertriehen, und zwar gehören nunmehr davon rund 23 000 ha

---

<sup>1</sup> „Eisenerz und Eisen“, 1881, S. 143.

lothringischen Hütten sowie den größeren Saarwerken, etwa 5000 ha rheinisch-westfälischen Industriellen, ein Teil befindet sich im Privatbesitz und über einen nicht unbeträchtlichen Rest verfügen belgische, französische und luxemburgische Werke.

Lothringen und Luxemburg, die wir somit im glücklichen Besitze gleichartiger, wertvoller Bodenschätze sehen, teilen aber nicht nur Freud, sondern auch Leid miteinander: beiden fehlt an Ort und Stelle der zum Schmelzen der Erze erforderliche Koks, welcher bei einem Bedarf von mehr als 1600 Kilotonnen (1895) zum größten Teil — beinahe dreiviertel dieses Quantum — aus Westfalen bezogen werden muß resp. von Belgien (zirka 20 %) geliefert wird. Wohl fördert man im lothringischen Kreiße Forbach bei Saarbrücken gleichfalls Kohle, wenn auch nur in geringem Umfange. Diese ist aber zur Koksbereitung wenig oder gar nicht geeignet und entspricht in der Qualität der „hackenden“ Saarkohle<sup>1</sup>, die daher auch bei der Deckung des Koksbedarfes nur mit kleinen Mengen — etwa 5—6 % — in Frage kommt. — Der lothringische Kohlenbergbau wird heute weit lebhafter betrieben und hat vielleicht noch eine große Zukunft; damals aber war er für unseren speziellen Industriebezirk noch von sehr geringer Bedeutung. Überdies gehört er geographisch und wirtschaftlich mehr in die Interessensphäre des Saarreviers, so daß von einer näheren Betrachtung des Forbacher Bezirkes süglich abgesehen werden darf.

Diese auf Minette basierte Produktion ist jedoch erst neueren Datums. Sie begann in recht bescheidenem Umfange anfangs der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts und erfuhr erst einen kleinen Aufschwung, als die Einverleibung Lothringens ins Deutsche Reich erfolgte, ein Umstand, welcher vorwiegend westdeutschen Industriellen den willkommenen Anlaß gab, Konzessionen zu erwerben und die Minettefelder auszubeuten.

Die Beschaffenheit der Erze aber ließ sie auch zu Beginn und im Laufe der 70er Jahre noch nicht ganz zur Geltung kommen, da vor allem die Durchführung des Birnenverfahrens (Bessemerprozeß), auf welchem die Erzeugung von Massenstahl beruhte, wegen der hohen Phosphorgehalte der Erze zu jener Zeit noch nicht möglich war<sup>2</sup>.

Erst die Erfindung des Entphosphorungsverfahrens von dem Engländer Thomas im Jahre 1879, welcher „uns in Deutschland soviel genutzt und seinem Vaterlande so sehr geschadet hat“ (Wedding), ermöglichte die volle

<sup>1</sup> S. Liebheim, Beiträge zur Kenntnis des lothringischen Kohlengebirges, in den Abhandlungen zur Geologischen Spezialkarte von Elsaß-Lothringen, Heft IV, Straßburg 1900.

<sup>2</sup> „Stahl und Eisen“, 1893, S. 451.